

Julia Abel, Andreas Blödorn, Michael Scheffel (Hg.)

Ambivalenz und Kohärenz

Untersuchungen zur narrativen Sinnbildung

Heinz Kosok, Heinz Rölleke, Michael Scheffel (Hg.)

SCHRIFTENREIHE
LITERATURWISSENSCHAFT

Bd. 81

Julia Abel, Andreas Blödorn, Michael Scheffel (Hg.)

Ambivalenz und Kohärenz

Untersuchungen zur narrativen Sinnbildung

 Wissenschaftlicher Verlag Trier

Ambivalenz und Kohärenz

Untersuchungen zur narrativen Sinnbildung /

hg. von Julia Abel, Andreas Blödorn, Michael Scheffel. -

Trier: WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2009

(Schriftenreihe Literaturwissenschaft; Bd. 81)

ISBN 978-3-86821-138-2

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2009

ISBN 978-3-86821-138-2

Alle Rechte vorbehalten

Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier

Bergstraße 27, 54295 Trier

Postfach 4005, 54230 Trier

Tel.: (0651) 41503, Fax: 41504

Internet: <http://www.wvttrier.de>

E-Mail: wvt@wvttrier.de

Inhalt

Julia Abel / Andreas Blödorn / Michael Scheffel

Narrative Sinnbildung
im Spannungsfeld von Ambivalenz und Kohärenz. Einführung 1

I Narrative Sinnbildung als Struktur- und Formproblem

Erzsébet Szabó

Das Phänomen der Ambivalenz
aus Sicht der Theorie möglicher Welten und der klassischen Narratologie 15

Hans-Harald Müller / Jan Christoph Meister

Narrative Kohärenz oder: Kontingenz ist auch kein Zufall 31

Gustav Frank

'Nebeneinander' erzählen: Das Laokoon-Problem der Narration/Narratologie 55

Corinna Laude

"Hartmann" im Gespräch – oder: Störfall 'Stimme'.
Narratologische Fragen an die Erzählinstanz des mittelalterlichen Artus-
romans (nebst einigen Überlegungen zur Allegorie im Mittelalter) 71

Magdolna Orosz

"Auctor in fabula": Ambivalenz und Autorschaft bei E.T.A. Hoffmann 93

Markus Neuschäfer

Ambivalenz aus Kohärenz in Wolfgang Koeppens *Tauben im Gras* 109

Jan Erik Antonsen

Das Ereignis des Unmöglichen.
Narrative Sinnbildung als Problem der Phantastik 127

Markus Kuhn

Ambivalenz und Kohärenz im populären Spielfilm: Die offene Werkstruktur als Resultat divergierender narrativer Erklärungs- und Darstellungsmuster am Beispiel von Alejandro Amenábars *ABRE LOS OJOS*..... 141

II Narrative Sinnbildung in Kontexten

Daniela Langer

Wessen Geschichte ist die des Fräuleins von Sternheim?
Zum Verhältnis von narrativer Kohärenz und Interpretation am Beispiel eines multiperspektivischen Briefromans 161

Sascha Michel

Ambivalente Teleologie –
Christoph Martin Wieland und die Ironie der Aufklärung 179

Martin Dillmann

Musils Narratologie der Inkohärenz 193

Christoph Jürgensen

"Wunder von Sinnlosigkeit"? Zum Verhältnis von Text und Paratext
in Arno Schmidts *Abend mit Goldrand* 209

Tilman Köppe / Tom Kindt

Das Selbst – eine Erzählung?..... 227

Andreas Mauz

Heiligende Kohärenz. Systematische Überlegungen zum Selbstbeglaubigungsdiskurs 'heiliger Texte' – am Beispiel des *Buches Mormon* 251

Beiträger..... 273

Narrative Sinnbildung im Spannungsfeld von Ambivalenz und Kohärenz. Einführung

Julia Abel / Andreas Blödorn / Michael Scheffel

Narrationen werden in der aktuellen, kulturwissenschaftlich akzentuierten Forschung in der Regel als 'Darstellung einer nicht-zufälligen Ereignisfolge' bestimmt. So verstanden verbindet sich mit jeder Form von Erzählung eine (Re)Konstruktion von Kausalzusammenhängen zwischen Ereignissen in der Zeit, d.h. Ereignisse folgen in ihrem Rahmen nicht bloß aufeinander, sondern auch auseinander. Der französische Theologe und Philosoph Paul Ricœur spricht im Blick auf Erzählungen dementsprechend von der prinzipiellen 'Überformung' einer *per se* kontingenten Wirklichkeit in Gestalt einer "Synthesis des Heterogenen". In seiner epochalen Studie *Temps et Récit* (1983-1985) entwickelt er, dass ausnahmslos jeder Erzählung der schöpferisch-konstruktive Charakter einer 'semantischen Innovation' zukommt, denn auch eine Erzählung, die sich scheinbar unmittelbar auf ein reales Geschehen bezieht, erfülle die Funktion einer – so Ricœurs etwas sperrige Begrifflichkeit – 'Refiguration' im Sinne einer rückwirkenden 'Neugestaltung' von Wirklichkeit. Das grundlegende Mittel dieser 'Refiguration' ist, was Ricœur als *mise en intrigue* bezeichnet und was die deutsche Übersetzung "Fabelkomposition"¹ nur unzureichend erfasst. Ricœur versteht darunter – im Ansatz analog zu Hayden Whites Begriff des *Emplotment*² – den "Vorgang, der aus einer bloßen Abfolge eine Konfiguration macht"³, wobei Ricœur "Konfiguration" im Sinne des aristotelischen Begriffs von 'mythos' begreift, mit ihm also die Idee einer Geschichte als einer Totalität, einem Ganzen mit Anfang, Mitte und Ende verbindet.

Sieht man im Erzählen in der skizzierten Art und Weise in erster Linie die "Herstellung von Zusammenhang aus Einzelheiten"⁴ in Gestalt von Geschichten, so tragen

1 Vgl. Paul Ricœur, *Zeit und Erzählung*, Bd. 1 (München/Paderborn, 1988), 54ff.

2 Zum Begriff des *Emplotment* vgl. Hayden White, *Metahistory. The Historical Imagination in the Nineteenth Century* (Baltimore/London, 1973), hier z.B. 7. Zu den Gemeinsamkeiten und Unterschieden der Ansätze von White und Ricœur vgl. David Carr, 'White und Ricœur. Die narrative Erzählform und das Alltägliche' *Metageschichte. Hayden White und Paul Ricœur. Dargestellte Wirklichkeit in der europäischen Kultur im Kontext von Husserl, Weber, Auerbach und Gombrich*, hg. Jörn Stückrath / Jürg Zbinden (Baden-Baden, 1997), 169-179; vgl. zuletzt auch Michael Scheffel, "'Narration fictionnelle" et "narration historiographique"? Réflexions à partir de quelques thèses de Hayden White et de Paul Ricœur' *Écritures de l'histoire, écritures de la fiction*, hg. John Pier / Philippe Roussin / Jean-Marie Schaeffer (Paris, 2009 [im Druck]).

3 Ricœur, 106.

4 Volker Klotz, 'Erzählen als Enttöten. Vorläufige Notizen zu "zyklischem", "instrumentalem" und "praktischem" Erzählen' *Erzählforschung*, hg. Eberhart Lämmert (Stuttgart, 1982), 319-334, hier 334.

Narrationen in unterschiedlichen kulturellen Kontexten auf grundlegende Weise zur Organisation von menschlicher Erfahrung bei, indem sie das mehr oder minder kontingente Geschehen in der Lebenswelt des Menschen in kohärente Ordnungen überführen. Nicht zuletzt dank dieses Verständnisses von Erzählen als 'Ordnen' und 'Erklären' konnte Narrativität in den letzten Jahren zu einem Paradigma der Kulturwissenschaften avancieren.⁵ Disziplinenübergreifend hebt man so z.B. in der historiographischen Theorie, der phänomenologisch ausgerichteten Philosophie, der Psychologie, der Soziolinguistik oder der Neurobiologie die strukturierende Funktion narrativer Organisation von Geschehen hervor und untersucht, in welcher Weise sich mit verschiedenen Arten von großen oder kleinen Geschichten, von mythischen, genealogischen und nationalen, von Lebens-, Geschlechter-, Beziehungs- und Familiengeschichten Sinnbildungsmuster verbinden, die sowohl der Begründung von sozialen Ordnungen im Allgemeinen als auch der Identitätsbildung von Individuen und Kollektiven im Besonderen dienen.⁶

Aber sind Erzählungen wirklich nur als eine Art Statthalter der 'Kohärenz' inmitten einer als kontingent zu betrachtenden Wirklichkeit des Lebens zu begreifen? Ist es angemessen, sie grundsätzlich als Geschichten in der Form eines einfachen 'Nacheinanders' und 'Auseinanders' von Ereignissen mit Anfang, Mitte und Ende zu verstehen? Blickt man genauer auf die 'Textur' von Erzählungen, so ist das skizzierte theoretische Verständnis von 'Narration' im Sinne dessen, was Robert Musil als das "primitiv Epische"⁷ bezeichnet, zumindest problematisch. Tatsächlich fehlen in Erzählungen oftmals explizite kausale Verknüpfungen, und zumal literarische Erzählungen zeichnen sich geradezu dadurch aus, dass sie Kohärenzbildung auf verschiedene Weise, etwa durch Mehrdeutigkeit, Brüche, Leerstellen und Widersprüche, unterlaufen. Unabhängig von Roman Jakobsons alter These einer fundamentalen Ambiguität des Poetischen schlechthin, haben sprach- und textzentrierte Ansätze wie die Dekonstruktion ihre Aufmerksamkeit denn auch konsequent auf Brüche und Ambivalenzen gerichtet, also gerade die mangelnde Kohärenz und das Fehlen eines eindeutig bestimmbareren Sinns in Erzählungen hervorgehoben.

Der eigentlichen Komplexität von Erzählungen und der mit ihnen verbundenen Ordnungs- und Sinnbildungsprozesse scheint uns weder der 'ambiguitätsversessene' Blick unterschiedlicher Spielarten der Dekonstruktion noch der 'ambiguitätsvergessene'

5 Vgl. dazu Norbert Meuter, 'Geschichten erzählen, Geschichten analysieren. Das narrativistische Paradigma in den Kulturwissenschaften' *Handbuch der Kulturwissenschaften*, hg. Friedrich Jäger / Jürgen Straub, Bd. 2: *Paradigmen und Disziplinen* (Stuttgart/Weimar, 2004), 140-155. Vgl. dazu auch Wolfgang Müller-Funk, *Die Kultur und ihre Narrative* (Wien/New York, 2002).

6 Ein Überblick über die Ergebnisse der entsprechenden Forschung findet sich bei Michael Scheffel, 'Erzählen als anthropologische Universalie. Funktionen des Erzählens im Alltag und in der Literatur' *Anthropologie der Literatur*, hg. Manfred Engel / Rüdiger Zymner (Paderborn, 2004), 121-138. Vgl. zuletzt auch *Der Deutschunterricht*, H. 2/2005: *Erzählen. Theorie und Praxis*, hg. Michael Scheffel.

7 Robert Musil, *Der Mann ohne Eigenschaften. Gesammelte Werke I* (Reinbek, 1978), 650.

Blick der neueren kulturwissenschaftlichen Forschung zu entsprechen. Im Unterschied zu aktuellen Tendenzen, im Blick auf Narrationen wahlweise 'Ambivalenz' oder 'Kohärenz' zu akzentuieren, widmen sich die in dem vorliegenden Band versammelten, primär am Untersuchungsgegenstand literarischer Erzählungen ausgerichteten Beiträge daher erklärtermaßen beiden Phänomenen, gerade auch in ihrem Zusammenhang und Wechselspiel. Auf dieser Basis versuchen sie, die Vielfalt der Formen narrativer Sinnbildung aus theoretischer und anwendungsbezogener Sicht zu erkunden und die Voraussetzungen der entsprechenden Prozesse begrifflich zu präzisieren.

Mustert man die einzelnen, auf ein Symposium am Wuppertaler "Zentrum für Erzählforschung" (ZEF) im November 2007 zurückgehenden Studien, so zeigt sich zunächst, dass die Frage, *wie* Narrationen Sinn und Sinnstörungen organisieren, auf dem Boden einer rein struktural beschreibenden Narratologie (im Sinne Genettes etwa) nicht zu beantworten ist. Denn in Rede steht hiermit kein bloß textuelles Phänomen, sondern das Verhältnis zwischen der narrativen Struktur eines Textes, seiner Gesamtbedeutung ('Sinn₁') und – mit Blick auf literarische Wissenskonstruktionen – seiner sinnstiftenden Funktion in außerliterarischen Kontexten ('Sinn₂').⁸ Unter 'narrativer Sinnbildung' müssen also zunächst zwei ganz unterschiedliche Dinge verstanden werden: Erstens ist mit diesem Begriff die Frage angesprochen, wie in Erzählungen durch narrative Strukturen Bedeutung erzeugt, unter Umständen aber auch ein kohärenter Bedeutungsaufbau verhindert wird. Mit dieser Frage bewegt man sich auf der Grenze zwischen Narratologie und Interpretation. Zweitens betrifft der Begriff der narrativen Sinnbildung die Frage, in welcher Form Narrationen eine sinnstiftende Funktion für den Rezipienten, und zwar mit Blick auf außerliterarische Kontexte und Wissensbestände, erfüllen können – und was sie dazu in die Lage versetzt. Dieser zweite Aspekt narrativer Sinnbildung lässt sich gerade am Beispiel solcher Erzählungen untersuchen, deren Ambivalenzen und Brüche mit Hilfe einer Strukturanalyse des Textes allein nicht befriedigend zu erfassen, geschweige denn zu verstehen sind, weil sie ihren 'Sinn' erst aus vielfältigen Formen epistemischer Referenzialisierung auf textexterne Texte und Kontexte gewinnen. Nicht zuletzt diesem Phänomen einer 'Sinnkohärenz aus Ambivalenz' widmen sich eine Reihe der folgenden Beiträge, wenn sie ihren Blick über die narrativen Textstrukturen hinaus auf kulturelle Wissensbestände und historische Zusammenhänge richten.

Was aber ist überhaupt gemeint, wenn man von der *Kohärenz* einer Erzählung spricht? Wiederum kann darunter zweierlei verstanden werden: Entweder bezieht man den Begriff allein auf die narrative Detailstruktur eines Textes (d.h. auf die *Mikroebene* seines elementaren Zusammenhangs), oder aber man nimmt die Gesamtbedeutung einer Erzählung in den Blick und bezeichnet diese als kohärent (Kohärenz auf der *Makro-*

8 Es sind dementsprechend drei Teilaspekte zu unterscheiden: a) Lässt sich die narrative Struktur eines Textes als kohärent beschreiben? b) Ist die Gesamtbedeutung ('Sinn₁') einer Erzählung nur dann kohärent, wenn auch seine narrative Struktur es ist? c) Hängt die sinnstiftende Funktion ('Sinn₂') einer Narration von deren Kohärenz ab?

ebene). Wird unter 'Kohärenz' im Allgemeinen der Zusammenhang bzw. die Zusammengehörigkeit der Elemente eines Ganzen verstanden, so dient der Begriff in der Linguistik spezifischer zur Bezeichnung des Textzusammenhangs, wobei im Einzelnen "grammatische, logisch-semantische und pragmatische Mittel der Verflechtung von Komponenten im Text"⁹ unterschieden werden können. Kohärenz stellt dann das *Ergebnis* sprachlich-rhetorischer Mechanismen dar, "die eine Sequenz, eine Aneinanderreihung von Sätzen und Äußerungen, als zusammenhängend *erscheinen* lassen"¹⁰. Die in der jüngeren Textlinguistik etablierte, aber nicht unumstrittene Differenzierung zwischen Kohärenz und *Kohäsion* eines Textes fasst dabei phonologische, morphologische und syntaktische (d.h. im landläufigen Sinn 'grammatische') Verknüpfungen unter dem Begriff 'Kohäsion' zusammen, während der Begriff 'Kohärenz' semantisch-thematische und pragmatisch-funktionale Aspekte erfasst.¹¹

In der Literaturwissenschaft wird der Begriff 'Kohärenz' verglichen damit "eher ungenau zur Bezeichnung einer gewissen Geschlossenheit von Texten"¹² verwendet. Letztlich meint er hier nichts anderes als den von Interpretationen vorausgesetzten Bedeutungszusammenhang von Texten – d.h. ihren 'Sinn₁'. Will man von diesem jedoch die Ordnung ihrer narrativen Elemente unterscheiden, so bietet es sich an, bei der Bestimmung 'narrativer Kohärenz' an den textlinguistischen Begriff anzuschließen. Unter 'narrativer Kohärenz' ließe sich dann die durch spezifisch narrative Elemente und Strukturen ermöglichte semantisch-thematische und pragmatisch-funktionale Textverknüpfung verstehen. In diesem Sinne ließe sich 'narrative Kohärenz' als eine narratologische Kategorie einführen, die allerdings weder allein dem *discours* noch der *histoire* zuzuordnen ist. Als Kategorie, welche die Verknüpfungen, d.h. *Relationen zwischen narrativen Elementen* beschreibt, beträfe sie vielmehr Elemente beider Ebenen sowie deren Verhältnis zueinander. Angesprochen ist damit primär die narrative Herstellung von temporalem und kausalem Zusammenhang zwischen Ereignissen im Zusammenwirken von *discours* und *histoire*. Die narrative Kohärenz eines Textes und dessen 'Sinn₁', verstanden als seine mehr oder weniger kohärente, interpretativ zu erschließende Gesamtbedeutung, müssten demnach unterschieden werden. Eine Erzählung kann insgesamt kohärent, d.h. sinnvoll sein, ohne dass ihre narrative Struktur kohärent sein müsste.

9 Jörg Pätzold, 'Kohärenz' *Metzler-Lexikon Sprache*, hg. Helmut Glück (Stuttgart/Weimar, ³2005), 326.

10 Hans Krahn, 'Kohärenz' *Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. Ansätze – Personen – Grundbegriffe*, hg. Ansgar Nünning (Stuttgart/Weimar, ³2004), 329-330, hier 329; unsere Hervorhebung. – Zum Problemfeld von 'Kohärenz und Narration' in der Textlinguistik vgl. neuerdings auch: *Textkohärenz und Narration. Untersuchungen russischer Texte des Realismus und der Moderne*, hg. Robert Hodel / Volkmar Lehmann (Berlin/New York, 2008).

11 Vgl. Gert Rickheit / Ulrich Schade, 'Kohärenz und Kohäsion' *Text- und Gesprächslinguistik*, hg. Klaus Brinker u.a. (Berlin/New York, 2000), 275-283, hier besonders 276ff.

12 Elisabeth Stuck, 'Kohärenz' *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft*, Bd. II, hg. Harald Fricke (Berlin/New York, 2000), 280-282, hier 281.

In der neueren linguistischen Forschung wird Kohärenz nun allerdings nicht mehr als textinhärente Eigenschaft betrachtet, sondern mit kognitiven Prozessen in Verbindung gebracht: Solchen neueren Modellen zufolge resultiert die Verknüpfung von Textelementen aus der "Interaktion zwischen der Textwelt und dem Sprach- und Weltwissen des Textrezipienten"¹³. Texte werden folglich nicht mehr als "Repräsentation[en] eines kohärenten Sachverhalts" begriffen, sondern als "Anweisung"¹⁴ zur Sinnkonstruktion. Dementsprechend wäre auch narrative Kohärenz nicht allein auf Textstrukturen zurückzuführen, sondern müsste als Wechselspiel von narrativen Strukturen, der in ihnen angelegten (und nachweisbaren) *Lektüremöglichkeiten* und im Rezeptionsprozess aktualisiertem Rezipientenwissen analysiert werden. Der Vorteil einer solchen Auffassung bestünde u.a. darin, dass sie das historische wie auch das allgemeine Weltwissen der Rezipienten berücksichtigt.

Aber auch für eine so verstandene Sinnbildung narrativer Texte im und durch den Lektüreprozess bleibt eine wesentliche Bedingung die Integration – mithin: die Integrierbarkeit – von Ambivalenzen und Sinnstörungen, die sich aus den Textstrukturen und ihrem Verhältnis zu Kontexten ergeben. Ebenso wie der Begriff der Kohärenz lässt sich derjenige der *Ambivalenz* sowohl auf die narrative Struktur eines Textes wie auch auf dessen Sinn beziehen. Ambivalent kann demnach die narrative Detailstruktur (Mikroebene), aber auch die Gesamtbedeutung der Narration sein (Makroebene), ohne dass damit schon entschieden wäre, dass das eine das andere bedingt. Da Ambivalenz und Kohärenz keine Antonyme bilden, bliebe allerdings zu prüfen, ob es nicht sinnvoller wäre, anstatt von Ambivalenz einfach von 'Inkohärenz' zu sprechen. Auf diese Weise wäre jedoch lediglich ein Mangel bezeichnet. Treffender als der Begriff der 'Inkohärenz' scheint uns der der Ambivalenz auf all jene Phänomene zu verweisen, die der Geschlossenheit der Narration, d.h. der kohärenten Verknüpfung ihrer Elemente gewissermaßen aktiv entgegen wirken. Dazu zählen im Einzelnen *Vagheit* (Unbestimmtheit), *Ambiguität* (Mehrdeutigkeit) und *Brüche*, aber auch verschiedene, miteinander konkurrierende *Erklärungsmuster* innerhalb einer Erzählung.¹⁵ Insofern der Begriff Ambivalenz gerade den Aspekt der gleichzeitigen Anwesenheit von entgegengesetzten Tendenzen betont, ziehen wir ihn also dem der 'Inkohärenz' vor und stellen ihn dem die Harmonie der Elemente akzentuierenden Begriff der Kohärenz gegenüber.

In den skizzierten Problemzusammenhang lassen sich die in dem vorliegenden Band versammelten Beiträge auf unterschiedliche Weise einordnen. Über das exemplarische Untersuchungsfeld literarischen Erzählens hinaus überprüfen einzelne Beiträge den Zusammenhang von Ambivalenz und Kohärenz auch im filmischen (Kuhn) und im re-

13 Pätzold, 326.

14 *Lexikon der Sprachwissenschaft*, hg. Hadumod Bußmann (Stuttgart, ³2002), 351-352, hier 351.

15 Für einen Überblick über die entsprechenden Verfahren in der Narration vgl. Michael Scheffel, 'Formen und Funktionen von Ambiguität in der literarischen Erzählung. Ein Beitrag aus narratologischer Sicht' *Amphibolie – Ambiguität – Ambivalenz*, hg. Frauke Berndt / Stephan Kammer (Würzburg, 2009) [im Druck].

ligiösen Sinnbildungsprozess (Mauz) sowie im Fall der im Feld der Kulturwissenschaften neuerdings verbreiteten Rede von einer narrativen Identität und Verfasstheit des Selbst (Kindt/Köppe). Dabei verbindet die Beiträge trotz aller Differenzen im Einzelnen ein gemeinsamer narratologischer Bezugsrahmen, der allerdings insofern überschritten wird, als sie nicht auf dem klassisch narratologischen Feld der Textbeschreibung verbleiben, sondern der Frage der narrativen Sinnbildung (sowohl im engeren Sinne bezogen auf die Narration als ganze wie auch im weiteren Sinne der Sinnstiftung in verschiedenen kontextuellen Zusammenhängen) nachgehen. Die Beiträge lassen sich entsprechend nach zwei unterschiedlichen Herangehensweisen anordnen: Eine erste Gruppe umfasst solche Ansätze, die narrative Sinnbildung primär als Form- oder Strukturproblem betrachten und dabei ihr Augenmerk vor allem auf die Textanalyse und ihre theoretischen Grundlagen richten, eine zweite Gruppe solche, die narrative Sinnbildung in Kontexten betrachten. Diese Zuordnung spiegelt allerdings lediglich tendenzielle Unterschiede wider, weil sowohl in der ersten Gruppe Bezüge zu Interpretation und Rezeption hergestellt werden, wie auch in der zweiten Gruppe die Analyse narrativer Strukturen ihrer Kontextualisierung in der Regel vorangeht.

Die ersten beiden Beiträge widmen sich je gesondert dem Problem der Ambivalenz (Szabó) und Kohärenz (Meister/Müller) aus primär theoretischer, genuin narratologischer Sicht. Konzeptualisieren Meister/Müller in ihrem Beitrag Kohärenz als Reduktionsphänomen, das dabei gerade an die *Verdeckung* seiner Wirkungsfaktoren gekoppelt ist, so geht Szabó der Frage nach, wie sich narrative Ambivalenz aus Sicht zweier unterschiedlicher narratologischer Modelle nicht nur beschreiben lässt, sondern überhaupt erst aus diesen narratologischen Beschreibungsinventaren resultiert bzw. mit ihrer Hilfe sichtbar wird. Frank untersucht demgegenüber auf der Grundlage des Ereignisbegriffs Lotmans (und seiner Fortführung durch Renner) Kohärenz und Kohärenzstörungen nicht als *discours*-Phänomene, sondern versucht diese – bezogen auf die *histoire* des Textes – als Effekte der erzählten Geschichte/n zu erklären.

Auch die Beiträge von Laude, Orosz, Neuschäfer, Antonsen und Kuhn richten ihr Augenmerk bei der Analyse von Kohärenz und Ambivalenz primär auf narrative Strukturen, entwickeln ihre Überlegungen allerdings an Fallbeispielen. Neben einzelnen Werken (Laude, Neuschäfer, Kuhn) werden dabei Werkgruppen von Autoren (Orosz), literarische Gattungen (Antonsen) und der populäre Spielfilm (Kuhn) untersucht. Die historische Bandbreite der Beispiele reicht vom Mittelalter (Laude) bis zur unmittelbaren Gegenwart (Kuhn). Bei der Betrachtung der narrativen Strukturen rücken nun im Einzelnen folgende Elemente in den Blickpunkt: die erzählten Ereignisse in ihrem Verhältnis zueinander und zum Rahmen der erzählten Welt (Antonsen, Meister/Müller), wodurch Kohärenz erzeugt wird (Meister/Müller) oder aber, wenn sich das Ereignis nicht integrieren lässt (Antonsen), Ambivalenz entsteht; das Verhältnis von Figurendarstellung, 'plot' und Fokalisierung (Neuschäfer; Kuhn); unzuverlässiges Erzählen und Probleme der Motivierung (Kuhn), die Kategorie der Stimme (Laude, Szabó, Neuschäfer) sowie speziell das Verhältnis der Erzählstimme zum 'plot' (Laude, Neuschäfer). Die Beiträge des ersten Teils machen darauf aufmerksam, dass narrative Kohä-

renz als Zusammenspiel von *discours* und *histoire* prinzipiell beide Ebenen betrifft. In diesen Untersuchungen zeigt sich sehr deutlich, dass die Analyse der narrativen Strukturen, d.h. der Relationen narrativer Elemente untereinander selten ganz ohne Interpretationsannahmen auskommt. Die Herstellung von Kohärenz auf der Ebene der narrativen Strukturen wird gewöhnlich dann schwierig, wenn nicht unmöglich, wenn diese Elemente sich nicht interpretatorisch ergänzen, sondern in einem dissonanten Verhältnis zueinander stehen, und wenn darüber hinaus die Hierarchie der Elemente nicht eindeutig zu bestimmen ist. Wenngleich es sich dabei auch um narrative Elemente derselben Kategorie handeln kann (z.B. ein Ereignis, das anderen Ereignissen widerspricht), treten diese Schwierigkeiten vor allem im funktionalen Verhältnis von *discours* und *histoire* auf. Nicht selten ist dabei der Fall anzutreffen, dass inkohärente oder ambivalente narrative Strukturen durchaus einen interpretatorisch kohärenten Sinn haben können, dass also Kohärenz aus Ambivalenz(en) entsteht (Laude, Orosz, Neuschäfer). Mit den vielfältigen Formen der hierbei eingesetzten *Metaisierung* erweisen sich Literatur und Film nicht zuletzt als selbstreflexive Medien der Narration, welche die Frage der narrativen Kohärenz- und Sinnbildung als solche problematisieren.

Im Unterschied zur ersten Abteilung vereint die Beiträge der zweiten Abteilung, dass sie die narratologische Textanalyse explizit mit den Kontexten narrativer Sinnbildung verbinden. Als solche Kontexte können Paratexte gelten (Langer, Jürgensen, Mauz), intertextuelle Bezüge zu Werken desselben Autors wie auch zu Werken anderer Autoren sowie epochenspezifische Kontexte und Wissensbestände der Zeit (Michel, Dillmann). Paratexte können dabei Ambivalenzen der narrativen Struktur kompensieren (Jürgensen) oder auch eine sinnstiftende Funktion erfüllen (Mauz). In Bezug auf die sinnstiftende Funktion von Erzählen zeigt sich, dass die vorhandene oder fehlende Kohärenz der Narration in Beziehung steht zu der historisch variablen Wirklichkeitsauffassung, die Inkohärenz eines Textes also zum Beispiel mit der zeitbedingten Wirklichkeitsauffassung durchaus im Einklang stehen kann (Michel, Dillmann). Sinnstiftung durch Narrationen ist also keineswegs grundsätzlich an narrative Kohärenz gebunden, kann es aber von Fall zu Fall, je nach Funktion der Narration, durchaus sein – so etwa in religiösen Zusammenhängen (Mauz). Eine völlig andere Perspektive nehmen Kindt/Köppe in ihrem Beitrag ein, in dem sie das in philosophischen und psychologischen Theorien vielfach aufgegriffene Konzept der Narrativität einer kritischen Revision unterziehen und die in den Kulturwissenschaften populär gewordenen These einer narrativen Verfasstheit des Selbst auf ihre Plausibilität hin untersuchen.

Verglichen mit der eingangs skizzierten suggestiven Gleichsetzung von Narrativität, Kohärenz und Sinnbildung ermöglichen die Beiträge des Bandes im Ergebnis einen differenzierteren Blick auf die tatsächliche Komplexität der entsprechenden Zusammenhänge. Narrative Sinnbildung, so belegen die hier versammelten Einzeluntersuchungen, lässt sich demnach zuallererst als ein *prozessuales* Verfahren der Ordnungsherstellung begreifen, das vom Prozess der Lektüre – und damit der Syntagmenbildung – nicht zu trennen ist. Hierzu können textuelle Strukturen *kohärenzbildend* oder *kohä-*

renzstörend beitragen, wobei die Ordnungslogik der narrativen Sinnbildung sich an vier idealtypischen *Minimalforderungen* orientiert:¹⁶

- (1) *Widerspruchsfreiheit* der einzelnen Aussagen, Elemente und Ereignisse der Erzählung, d.h. logische und epistemische (auf die unterlegten Wissensmodelle bezogene) Konsistenz möglicher Bezugnahmen;
- (2) *Kausalität* bzw. die eindeutig rekonstruierbare Verknüpfung von Ereignissen;
- (3) *Temporalität*: die eindeutig rekonstruierbare chronologische Ordnung von Ereignissen innerhalb einer Zeitfolge;
- (4) *Finalität*: die Zielgerichtetheit der Erzählung auf ihr Ende hin und somit auf die aristotelische Ganzheit ihres Gefüges von Anfang, Mitte und Ende.

Betreffen diese Ordnungsmuster v.a. die *diskursive* Ordnung der Ereignispräsentation, so lassen sich zwei dominante Formen von *Ambivalenz* bzw. Inkohärenz erkennen, die wesentlich auf die *Perspektivierung* des Erzählten sowie auf die Zuordnung des Erzählten zu den einzelnen, hierarchisch differenzierbaren Sprecherpositionen innerhalb der *textinternen Kommunikationsstrukturen* (mithin auf die genetischen Kategorien von Stimme und Modus) abzielen:

- (a) die diskursive *Brechung* der präsupponierten *histoire*, und zwar:
 - (a1) durch Strategien der Metaisierung (u.a. Metalepsen, Selbstreflexivität, Selbstreferentialität);
 - (a2) durch einen unklaren Fiktionalitätsgrad bzw. Realitätsgrad des Dargestellten und eine insofern unzuverlässige Wirklichkeitskonstruktion (z.B. indem – wie in der Phantastik – ein bestimmtes Wirklichkeitsmodell zunächst etabliert und dann durchbrochen wird);
 - (a3) durch die Divergenz einer der Erzählung unterlegten Form (ihrem genre- oder gattungsbedingten Strukturmuster) und der (z.B. ironischen oder selbstreflexiven) Bewertung durch eine Erzählinstanz;
- (b) die diskursive *Verunsicherung* der präsupponierten *histoire*:
 - (b1) durch die Perspektivierung und somit Relativierung des Erzählten mittels konkurrierender Fokalisierungen, die zur Verunsicherung über den textinternen Wirklichkeitsstatus des Erzählten führen können;

16 Vgl. dazu auch den Beitrag von Langer in diesem Band, welcher die hier genannten Bedingungen (1) und (2) als Minimalforderungen an narrative Kohärenz definiert.

- (b2) durch die Konkurrenz verschiedener Deutungsmuster des erzählten Geschehens;
- (b3) durch unklare, nicht-eindeutig hierarchisierte Kommunikationsstrukturen innerhalb der Erzählung; dies kann vor allem aufgrund konkurrierender Zuordnungsrelationen und Verknüpfungsmuster im fiktionalen Kommunikationsmodell sowie z.B. auch aufgrund von Polyphonie geschehen.¹⁷

Was Ambivalenzen in Erzählungen demnach in narratologischer Hinsicht leisten, lässt sich – soweit die Unterscheidung von zwei 'Ebenen' im Einzelfall überhaupt möglich und sinnvoll ist – mit Blick auf die *histoire* als Konkurrenz von möglichen Geschichten und also verschieden möglicher Ereignisverknüpfungen beschreiben, mit Blick auf den *discours* hingegen als Konkurrenz von möglichen und einander ausschließenden Perspektiven auf die erzählte Welt sowie als Konkurrenz verschiedener, mit diesen Perspektiven verbundenen Wirklichkeitskonzeptionen.

Auf der Ebene des Sinnganzen jedoch kann den hier beschriebenen Brüchen und Verunsicherungen durchaus eine Kohärenzstiftende Funktion zukommen, indem das Zusammenspiel von *histoire* und *discours* 'Sinn₁' gerade aus Ordnungsstörungen herstellt bzw. indem eine Erzählung gerade der Problematisierung von Sinnbildung an sich 'Sinn₁' zuweist. In diesen Fällen tragen zur Kohärenzbildung entscheidend das textinterne Kommunikationsmodell und seine Diskursregeln sowie die Hierarchisierung von Sprecherpositionen bei, wie sie etwa durch Paratexte – im Sinne einer Lektürelenkung – etabliert werden können, und zwar mittels kompensatorischer Strategien der *Komplexitätsreduktion* wie der Vereindeutigung (ggf. durch Redundanzen), der Reduzierung der Aussagenvielfalt und der Hierarchisierung und Graduierung von Relevanzen.¹⁸ Nicht zuletzt aber entscheidet über die narrative Sinnbildung, so zeigt sich in einer Vielzahl der hier versammelten Beiträge, das zugrunde gelegte *Interpretationsmodell*. So lässt sich 'Erzählen' selbst einerseits als dynamischer Prozess einer Kohärenzreduktion verstehen, bei dem triviale Vorannahmen über die Kohärenz einer fiktionalen Geschichte aufgelöst und 'Kontingenzmanagement' betrieben wird (Meister/Müller). In seiner Folge werden dann neue Semantisierungen etabliert, die eine Illusion von Zufälligkeit und Unvorhersagbarkeit des Erzählten erzeugen. Andererseits aber lässt sich 'Erzählen' als prozessuale Suche nach dem Zusammenhang von Ereignissen und Kommunikationen verstehen, bei dem Äquivalenzen entscheidend dazu beitragen, paradigmatische Relationen in *mögliche* Syntagmen einzuordnen (Szabó). In beiden Fällen aber zeigt sich, dass es keine zugrunde liegende 'kohärente' Geschichte einer Erzählung gibt, sondern dass die Konstruktion einer solchen Geschichte immer schon

17 Zur Komplexität textinterner Kommunikationsstrukturen und dem Problempotenzial der mit der genetischen Kategorie 'Stimme' verbundenen Interpretationsaspekte vgl. die Beiträge im Band *Stimme(n) im Text. Narratologische Positionsbestimmungen*, hg. Andreas Blödom / Daniela Langer / Michael Scheffel (Berlin/New York, 2006).

18 Vgl. dazu auch den Beitrag von Mauz in diesem Band.

das Ergebnis eines komplexen Interpretationsprozesses ist, bei dem 'Sinn₁' im Rahmen einer *Modellbildung* auf Probe erzeugt und durch den Blick auf Kontextfaktoren und Wissensbestände bestätigt oder falsifiziert werden kann. 'Sinn₂' entsteht demnach gerade aus dem Zusammenspiel von präsupponierten Kohärenz- und Sinnannahmen über einen Text und der *funktionalen Integration* von Inkonsistenzen, Inkohärenzen und Ambivalenzen, die sich an über den Text hinausgreifenden Kontext- und Wissensbeständen orientiert.

Alles in allem bestätigen die vorliegenden Beiträge aber nicht nur, dass die Frage nach der narrativen Kohärenz bzw. Ambivalenz immer auch eine Frage der jeweiligen Kontextualisierung und damit der Interpretation von Narrationen (bzw. einzelner Teile von Narrationen) ist. Blickt man noch einmal auf das eingangs skizzierte, neuerdings so verbreitete allgemeine Verständnis von Erzählen als 'Ordnen' und 'Erklären' zurück, so zeigen die einzelnen Untersuchungen demgegenüber im Detail, wie weit sich jedenfalls literarische Erzählungen ganz unterschiedlicher Formen und Epochen vom Prinzip einer "Konfiguration" von Ereignissen im Sinne des 'primitiv Epischen' entfernen und wie spannungsreich und vielfältig das Spektrum der Verfahren narrativer Sinnbildung tatsächlich ist.

Bibliographie

- Blödorn, Andreas / Langer, Daniela / Scheffel, Michael (Hg.), *Stimme(n) im Text. Narratologische Positionsbestimmungen*. Berlin/New York, 2006.
- Bußmann, Hadumod (Hg.), *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart, ³2002.
- Carr, David, 'White und Ricœur. Die narrative Erzählform und das Alltägliche' *Meta-geschichte. Hayden White und Paul Ricœur. Dargestellte Wirklichkeit in der europäischen Kultur im Kontext von Husserl, Weber, Auerbach und Gombrich*, hg. Jörn Stückrath / Jürg Zbinden. Baden-Baden, 1997, 169-179.
- Hodel, Robert / Lehmann, Volkmar (Hg.), *Textkohärenz und Narration. Untersuchungen russischer Texte des Realismus und der Moderne*. Berlin/New York, 2008.
- Klotz, Volker, 'Erzählen als Enttöten. Vorläufige Notizen zu "zyklischem", "instrumentalem" und "praktischem" Erzählen' *Erzählforschung*, hg. Eberhart Lämmert. Stuttgart, 1982, 319-334.
- Krah, Hans, 'Kohärenz' *Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. Ansätze – Personen – Grundbegriffe*, hg. Ansgar Nünning (Stuttgart/Weimar, ³2004), 329-330.
- Meuter, Norbert, 'Geschichten erzählen, Geschichten analysieren. Das narrativistische Paradigma in den Kulturwissenschaften' *Handbuch der Kulturwissenschaften*, hg. Friedrich Jäger / Jürgen Straub, Bd. 2: *Paradigmen und Disziplinen*. Stuttgart/Weimar, 2004, 140-155.
- Müller-Funk, Wolfgang, *Die Kultur und ihre Narrative*. Wien/New York, 2002.

-
- Musil, Robert, *Der Mann ohne Eigenschaften* (= Gesammelte Werke I). Reinbek, 1978.
- Pätzold, Jörg, 'Kohärenz' *Metzler-Lexikon Sprache*, hg. Helmut Glück. Stuttgart/Weimar, 2005, 326.
- Rickheit, Gert / Schade, Ulrich, 'Kohärenz und Kohäsion' *Text- und Gesprächslinguistik*, hg. Klaus Brinker u.a. Berlin/New York, 2000, 275-283.
- Ricœur, Paul, *Zeit und Erzählung*. Bd. 1, München/Paderborn, 1988.
- Scheffel, Michael, 'Erzählen als anthropologische Universalie. Funktionen des Erzählens im Alltag und in der Literatur' *Anthropologie der Literatur*, hg. Manfred Engel / Rüdiger Zymner. Paderborn, 2004, 121-138.
- (Hg.), *Der Deutschunterricht*, H. 2/2005: *Erzählen. Theorie und Praxis*.
- "'Narration fictionnelle" et "narration historiographique"? Réflexions à partir de quelques thèses de Hayden White et de Paul Ricœur' *Écritures de l'histoire, écritures de la fiction*, hg. John Pier / Philippe Roussin / Jean-Marie Schaeffer. Paris, 2009. [im Druck]
- 'Formen und Funktionen von Ambiguität in der literarischen Erzählung. Ein Beitrag aus narratologischer Sicht' *Amphibolie – Ambiguität – Ambivalenz*, hg. Frauke Berndt / Stephan Kammer. Würzburg, 2009. [im Druck]
- Stuck, Elisabeth, 'Kohärenz' *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft*, Bd. II, hg. Harald Fricke. Berlin/New York, 2000, 280-282.
- White, Hayden, *Metahistory. The Historical Imagination in the Nineteenth Century*. Baltimore/London, 1973.